

## Moin Ostfriesland

### Kleines Tagebuch des Eschweger Rudervereins: Wanderruderfahrt nach Emden (geführt von Nicole Eckert und Kerstin Ruppert)

24. Mai 2017:

Verteilt auf fünf Autos stürzten sich zwanzig Ruderer ins Abenteuer Richtung Ostfriesland. Erste Herausforderung war die Autobahn in Richtung Norden.

Nach sieben Stunden Fahrt empfing uns Emden mit strahlendem Sonnenschein. Wir bezogen unser für die vier Tage festes Quartier in einem Emdener Hotel. Wir ließen den ersten Abend in einer Pizzeria ausklingen.

25. Mai 2017:

Frühstück, Einteilung der Mannschaften, Hinfahrt zum Ruderheim, Boote abladen, einsteigen und los geht's.

Die erste Herausforderung war die Kesselschleuse, welche in ihrer Bauweise einzigartig in Europa ist.

Mit 33 Meter Durchmesser bot die Schleuse genügend Platz für unsere drei Ruderboote. Das Echo war phänomenal.

Von dort aus ging es durch die Stadt ins Fehntjer Tief. Geschickt manövrierte der jeweilige Steuermann sein Boot durch die engen Wasserwege und niedrige Brücken. Dort musste die Mannschaft vollen Körpereinsatz zeigen. Unter Applaus einer Vatertags-Delegation passierten die Boote mit einer eleganten Liegeeinlage die erste und sehr niedrige Brücke. Danach war die Motivation so hoch, dass ein Umweg sofort für alle in Frage kam. Dabei haben hat ein Boot herausgefunden, dass es stets wichtig ist, seine GANZE Umgebung im Blick zu haben. Nach dieser Erfahrung brauchten alle Mitglieder erst mal eine Stärkung. Der Landdienst hatte einen guten Riecher und hatte ein schattiges Plätzchen im Park gefunden.

Gut gelaunt und gestärkt ging es in die zweite Etappe. Gesang und Applaus vom Ufer aus verstärkten sich je später die Stunde schlug. Auf dem Höhepunkt der Stimmung bewies der Ruderverein seine Rettungskünste, indem eins der Boote verzweifelten Jungs zur Hilfe eilte und deren Ball retteten und den glücklichen Besitzern in einem gelungenen Manöver wieder überreichte. Die angeheiterte Truppe verabschiedete uns unter Gesang.

Kesselschleuse in Sicht, nur noch Minuten trennen uns vom Bootshaus, nur die Schleuse trennt uns noch vom lang ersehnten „Mannschaft steigt... aus!“. Daraus wurde leider nichts. Dreißig Minuten, die uns vorkamen wie Stunden, lagen wir vor der Schleuse und warteten darauf, dass uns der Schleusenmeister erlöst. Dann endlich: das Signal, wir sind dran.

Frisch geduscht und flott gemacht, zog es Alle zu dem Emdener Matjes-Tagen – das „Emdener Johannisfest“. Shanty-Chöre gaben auf verschiedenen Bühnen ihr Bestes, das Bier tat sein Übriges. Einige genossen ein Matjes-Brötchen und als letzten Programmpunkt trafen sich alle Ruderer in einem griechischen Restaurant.

26. Mai 2017

Neuer Tag, neue Route. Wo ist der richtige Weg, es gibt zu viele Abzweigungen und die Beschilderung erst ab einer Entfernung von einer Armlänge gut lesbar.

Auf diesem Streckenabschnitt hieß es oft „Ruder halt!“ und man traf sich oft zu Konferenzen, auf denen die weitere Streckenplanung beschlossen wurde.

Auf dem Rückweg stellten wir dann fest, dass wir wieder zu motiviert waren und einen ordentlichen Umweg gerudert haben.

„Pausen werden überbewertet“ war unser Tagesmotto. Früh am Zielort Greetsiel anzukommen, erschien uns wichtiger.

Achtung, dies ist kein Überfall, sondern nur ein Mannschaftswechsel bekamen die Angler zu hören, die wir spontan mit unserem unerwarteten Eintreffen beglückt haben.

Da zeigte sich wieder: das Beste am Norden ist die Flexibilität.

Es ging weiter und die Landschaft wurde abwechslungsreich: rote Kühe, schwarze Kühe, weiße Pferde, Schwarze Pferde, nackige und wollige Schafe, ja sogar ein Traktor war dabei. Und dann plötzlich sahen wir sie: die Mühlen von Greetsiel.

Landdienst nahm uns in Empfang, schnell die Boote aus dem Wasser holen, Gruppenbild vor den zwei Mühlen, Skulls verstauen, Boote abschließen und nix wie in die Stadt.

Uns erwartete ein nettes, kleines Städtchen und eine lange Schlange trennte uns vom heiß ersehnten Eis. Der Ein oder Andere fand ein schönes Souvenir.

Die Kunst des Ostfriesentee-Trinkens gehörte trotz der warmen Temperaturen dazu.

Nach der Rückfahrt nach Emden stand der Abend zur freien Verfügung.

Eine Gruppe fuhr nach Leer, eine nach Norddeich und die anderen gingen ins Städtchen.

27. Mai 2017

Glücklich angekommen in Greetsiel, stellten wir fest, dass hier im Norden nur ehrliche Menschen leben. Alle Boote und Skulls waren an Ort und Stelle.

Der Streckenabschnitt hielt viele scharfe Kurven, Sträucher und sonstige Botanik bereit. Dies brachte nun endlich auch den Steuermann ins Schwitzen. Hinzu kam der böige Wind, der das ein oder andere Boot ins Grüne trieb.

Der Landdienst hatte es nicht leicht, ein Plätzchen zum Wechseln zu finden. Glücklicherweise klingelte er am richtigen Haus: dort wohnte eine Rudererin, die sofort ihr Grundstück, Kaffee und Toilette zur Verfügung stellte.

Zur Mittagspause legten wir in einem kleinen Örtchen an, das sehr idyllisch war. Es gab genug schattige Plätzchen, nur leider keine Toilette. Not macht aber bekanntlich erfinderisch und Ruderer sind bekannt für ihren Ideenreichtum.

Von dort ging es wieder in die Zivilisation. Der Schiffsverkehr nahm wieder zu, schöne Häuser an den Ufern zeigten sich und der riesige blühende Rhododendron war wunderbar anzusehen. Menschen grüßten uns freundlich von ihren Booten zu und dann plötzlich ein SOS-Ruf von ein paar winkenden Kinder auf einer Brücke. Das mit der Ballrettung war uns ja nun nicht mehr ganz unbekannt und somit ging alles flott von statten. Noch ein paar Kurven und das Bootshaus war in Sicht. Boote raus, schnell, schnell und ab ins Stammquartier um sich für den letzten Abend flott zu machen.

Vorher jedoch hieß es unseren „Minimarathon-Läufer“ anzufeuern. Der Ruderer an sich ist nach 30 Kilometer im Boote erst auf normaler Betriebstemperatur angekommen, da kommt so ein kleiner Marathon von 5 Kilometern grad recht.

Danach ging es gut gelaunt in ein Vietnamesisches Restaurant. Dort ließen wir den ersten lauen Sommerabend ausklingen.

28. Mai 2017

Weckruf, Auto beladen, Frühstück, auschecken und eine letzte kleine Tour zum „kleinen Meer“, das sich als gar nicht so klein herausstellte. Ein Boot konnte auch am letzten Tag nicht genug bekommen und drehte eine große Extrarunde. Die anderen ließen es gemütlich ausklingen. Dann hieß es: „Alle Mann ans Boot“. Geschäftiges Treiben war dann beim Verladen der Boote zu beobachten. Alles verzurrt, ein letzter Blick zur Kesselschleuse und Abfahrt in Richtung Heimat.

So schnell geht ein sportliches Wochenende zu Ende.